das Dreieck Jupiter, aber wenig später geht Jupiter zur Quadratur Neptuns über und vor allem im Sommer zu der Opposition mit dem M.C. Das bedeutet im Geschicke Mussolinis eine unglückliche Modifizierung, die nur privater Ordnung sein kann, aber auch auf das öffentliche Leben wirken kann.

Die Stellung Neptuns begünstigt die allgemeine Lage; sie bezeichnet die Popularität.

Es ist zu bemerken, daß seit 1938 Neptun im Hause X Mussolinis steht, und daß seit 1925 dieser Planet sich der Konjunktur in der Himmelsmitte näherte.

**RUSSLAND.**

Saturn befindet sich im zweiten Hause im Jahre 1938. Im Thema Stalin ist dieser Planet in Quadratur mit der Sonne; diese Zusammenstellung deutet auf Ungewißheit und Furcht vor Entschlüssen, wodurch die Geschäfte nicht gefördert werden; die finanzielle Lage gefährdet wird. Für Rußland bedeutet es ein Jahr der Einschränkungen auf allen Gebieten, der Durchgang Saturns im Hause III gegen Ende des Jahres scheint die Isolierung Rußland anzudeuten und große Uneinigkeit. Ein sehr ernstes Zeichen besteht auch für die Gefährdung der Gesundheit des Diktators. Die Quadratur Saturn—Sonne bringt Feindschaft in der Umgebung und zeigt den Bruch eines Vertrags an.

Uranus steht im Hause III während eines Teils des Jahres, in Konjunktur mit Mars, Neigung zur Utopie, Verstärkung des Sektarismus, führt weiter zur Gewalt; läßt es fehlen an Geschmeidigkeit und verringert die Möglichkeit, sich den Ereignissen anzupassen; plötzlicher Stillstand im Aufstieg, gefährliche Zufälle, brutaler und unglücklicher Wechsel in der Geschäftsführung. Gefährliche Periode.

# Das Gastspiel der Ingeborg

## EINE SILVESTERHUMORESKE VON ROBERT KIND

Dem Krach nach zu urteilen, den die Jungens auf der Straße vollführen könnte man annehmen, es habe schon zwölf geschlagen. Aber es ist noch lange nicht zwölf, sondern erst halb neun. Noch dreiundeinehalbe Stunde darf das alte Jahr regieren, dann ...

Ingeborg steht am Fenster und drückt ihr siebzehnjähriges Stupsnäschen an der Fensterscheibe platt. «Prost Neujahr!» brüllen die Jungens, lassen ihre Frösche knallen, daß Vorübergehende jäh zusammenfahren, lassen bengalische Hölzer aufflammen, grün und rot, haben Masken aufgesetzt, was für ein übermütiges Volk!

Ingeborg wird angesteckt von diesem Uebermut. Nur einmal im Jahr ist Silvester. Herrgott, nochmal, denkt sie, wenn ich heute den Ulk machen würde? Kein Augenblick könnte günstiger sein! Die Eltern sind im Theater und kommen erst um elf zurück, ihr Bruder Fritz ist mit Kameraden zusammen und kommt auch erst um elf wieder. Bis um elf, du liebe Zeit, das sind zweiundeinehalbe Stunde! So viel braucht man dazu gar nicht! Ein Spaß wäre das, ein Spaß!

Ingeborg hat plötzlich heiße Backen. Sie tut's wahrhaftig! Es ist doch Silvesternacht! Da darf man doch alles! Und wo sie doch schon hundertmal sehnsüchtig gewünscht hatte, mal nicht das Mädchen Ingeborg zu sein, sondern ein junger Mann, der auf Abenteuer auszieht! Wahrhaftig, der Abend muß genutzt werden!

Und so tritt denn genau dreißig Minuten später ein junges Herrchen aus dem Hause. Ein bißchen zaghaft, ein bißchen unsicher, aber das wird sich schon geben. Man ist ja zum Glück an flache Absätze gewöhnt. Nur etwas reichlich sind die Schuhe, man muß höllisch aufpassen, daß man nicht einen verliert. Und der Ulster schlottert auch ein bißchen, aber das sind doch alles Nebensächlichkeiten. Auf dem kurzgeschnittenen Haar sitzt Fritzens Velourhut. Wirklich, er sitzt, wie er sitzen muß. Nein, es ist alles in bester Ordnung, nur forscher müßte man auftreten, männlicher, man müßte größere Schritte machen, so ungefähr, ja, famos, famos! Nur Geduld, es wird schon werden!

An der Ecke, an der die Straße auf den großen Platz mündet, fällt dann aber doch die Zaghaftigkeit über Ingeborg her. Voller Scheu bleibt sie stehen und sieht die Vorübergehenden an. Aber sie begegnet gleichgültigen Gesichtern, ein dicker Mann stößt sie an, murmelt: «Verzeihung,» ein Polizist schlendert an ihr vorbei, kein Mensch beachtet sie ... doch, ein junges Mädel lächelt sie an und huscht weiter. Warum hat sie gelächelt? Ingeborgs Blick fällt auf eine Schaufensterscheibe, die ihr Bild widerspiegelt: Da steht ein Mann, wahrhaftig, ein hübscher, eleganter junger Mann. Sollte das Mädel deshalb gelächelt haben? Was für ein Spaß!

Ingeborg fühlt sich mit einem Schlage ganz sicher. Sie hat die Feuertaufe überstanden. Hinein in den Silvestertrubel!

Was für ein beglückendes Gefühl, Mann zu sein! Jetzt dürfte sie alles, aber auch alles tun! Sie könnte in jedes Lokal gehen — und niemand würde sie anglotzen! Sie könnte — ach, es ist ja gar nicht auszudenken, was sie alles könnte!

Ingeborg fährt mit der Straßenbahn ins Stadtinnere. Was für ein Leben! Alle Menschen haben frohe Gesichter. Da und dort schon ein Beschwipster. Ingeborg ist vergnügt. Aber dann pufft sie jemand derb in die Seite.

«Sie, junge Mann, wollen Sie nicht aufstehen, he?»

Wie, bitte? Aufstehen? Warum aufstehen, bitte? Die umfangreiche Dame neben ihr ist wohl wahnsinnig geworden?

Aber die Umfangreiche dreht ganz hübsch auf: «Soll man so was für möglich halten? So'n junger Fatzke! Die alte Frau da kann ja ruhig stehen, Hauptsache, so'n Lausejunge sitzt bequem!»

Puterrot tritt Ingeborg ihren Platz ab. Sie hat die Lust verloren, Straßenbahn zu fahren. Sie steigt aus, aber dasselbe tut auch ein Mann mit einem grossen, schweren Paket.

«Ach, junger Mann,» sagte er, «würden Sie nicht mal mit anfassen? Bloß bis da drüben, ja?»

Am liebsten möchte Ingeborg sagen: «Erlauben Sie mal!» aber rechtzeitig genug fällt ihr ein, daß sie ein Mann ist. Und das verpflichtet. Also faßt sie an. Ach, du heiliger Brahma!

«Allzuviel Murr haben Sie wohl auch nicht in den Knochen, was? Der Mann grinst. «Ja, ja, kommt noch.»

Ingeborg keucht. Das Paket wird immer schwerer. Immer schwerer. Der harte Bindfaden drückt sich in die Haut.

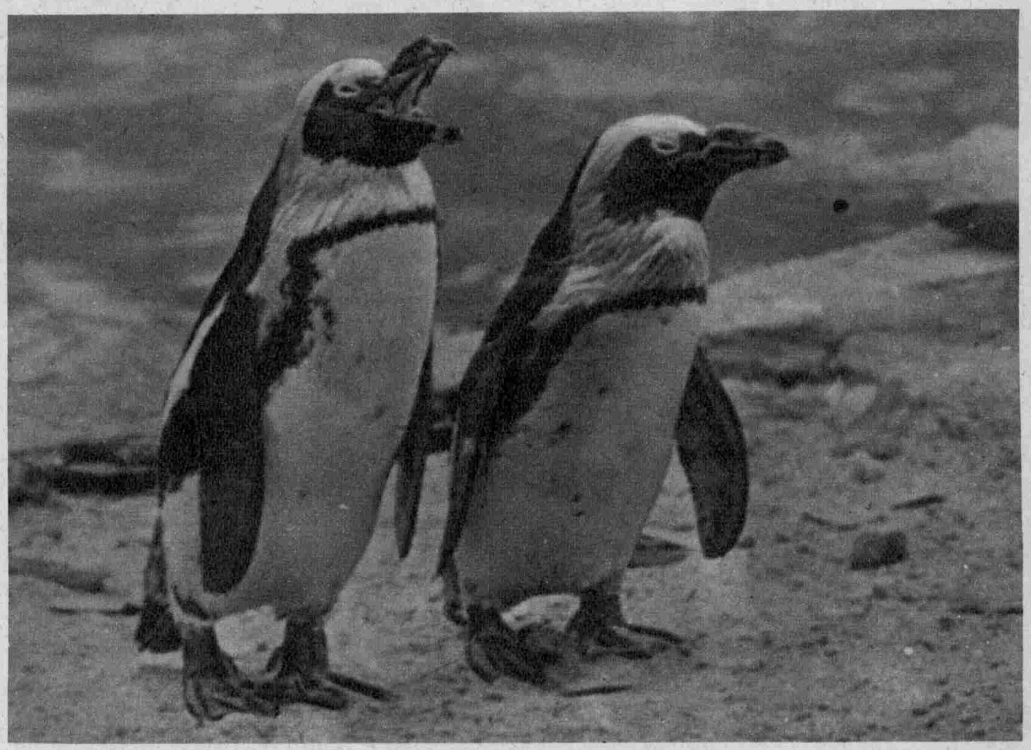
«Kommen Sie,» sagt der Mann, «wenn — dann können Sie auch noch so freundlich sein und das Ding mit reintragen.»

«Mit reintragen? Ach so, in die Kneipe da? Auch gut.» Aber dann nichts wie weg!

«Nun trinken wir noch 'ne Molle, was?»

«Nein!» stammelt Ingeborg.

Aber der Mann hat schon bestellt. Zwei Mollen und zwei Korn. Der Korn



PAUL SCHRANTZ „Mir wöllen nammen"